volkstheater
THEATER DER STADT MÜNCHEN
MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN
TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

Über Menschen nach dem Roman von Juli Zeh in der Fassung und der Regie von Christian Stückl

I. Biografische Informationen zur Autorin und zum Regisseur
II. *Über Menschen* – die Handlung
III. zur Inszenierung am Münchner Volkstheater
IV. Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung im Münchner Volkstheater
V. Literaturhinweise und Internetlinks

Über Menschen eignet sich zur Thematisierung in den Fächern **Deutsch** (z.B. zur Beschäftigung mit erzählender Literatur der Gegenwart und dem zeitgenössischen Theater; zur Auseinandersetzung mit literarischen und zeitgeschichtlichen Themen und Motiven: die pandemische Gesellschaft, die Mauer, Stadt-Land- und Ost-West-Dichotomie; Rechtsradikalismus; zur Auseinandersetzung mit der Dramatisierung von Romanen; zu Fragen der Aufführungs- und Inszenierungsanalyse; zum Vergleich der Inszenierungen eines Regisseurs (z.B. mit *Edward II.* aus derselben Spielzeit am Münchner Volkstheater), **Geschichte / Sozialkunde / Psychologie** (z.B. zur Auseinandersetzung mit Problemen und Herausforderungen der Gegenwart; zur Auseinandersetzung mit Bedeutung und Folgen der Pandemie für Individuum und Gesellschaft; zur Auseinandersetzung mit der literarischen bzw. künstlerischen Beschäftigung mit Zeitgeschichte und Diskursen der Gegenwart) und **Musik / Kunst / Dramatisches Gestalten / Theater** (z.B. zu Fragen der Regie und Dramaturgie in der Inszenierung; zu Fragen der Rezeption im Theater; zur Analyse von Bühnenräumen und Kostümen; zur Auseinandersetzung mit Formen und Funktionen von Musik im zeitgenössischen Theater) ab der 10. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 110 Minuten, keine Pause

Premiere am 21. Januar 2022

– Anne Steiner: Materialien zur Inszenierung am Münchner Volkstheater

Juli Zeh – kurze biografische Hinweise*

Juli Zeh, 1974 in Bonn geboren, studierte Jura in Passau, Leipzig, Krakau und New York. Zeitgleich absolvierte sie ein Studium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig, das sie 1996 mit dem Diplom abschloss. 1998 legte sie in Leipzig das erste juristische Staatsexamen ab, 2010 promovierte sie in Saarbrücken mit einer Arbeit zum internationalen Recht. 2018 wurde sie zur ehrenamtlichen Richterin am Verfassungsgericht des Landes Brandenburg gewählt. Zeh lebt heute mit ihrer Familie in einem Dorf in Brandenburg.

Bereits mit ihrem ersten Roman *Adler und Engel* (2001) wurde Juli Zeh als Autorin bekannt, der Roman wurde in 35 Sprachen übersetzt. Weitere Romane und Theaterstücke folgten, darunter der Roman *Spieltrieb* (2004), der Roman *Schilf* (2007), der noch im selben Jahr von Bettina Bruinier (Regie) und Katja Friedrich (Dramaturgie) am Volkstheater München dramatisiert und zur Uraufführung gebracht wurde, die Theaterstücke *Corpus Delicti* (2007, UA Ruhrtriennale Essen) und *Der Kaktus* (2009, UA am Münchner Volkstheater) und die Gesellschaftsromane *Unterleuten* (2016), der ein Jahr lang auf der Spiegel Bestsellerliste stand, und *Über Menschen* (2021), der in der Spielzeit 2021/22 von Christian Stückl dramatisiert und in seiner Regie am Münchner Volkstheater uraufgeführt wurde. Daneben arbeitet Zeh auch journalistisch, sie verfasste Kolumnen für den Spiegel und schreibt politische Essays für die Zeit und die FAZ. Wiederkehrende Motive und Themen in ihren literarischen und journalistischen Texten sind Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Normen und Werte einer individualisierten Gesellschaft.

Juli Zeh erhielt bereits zahlreiche Auszeichnungen für ihr Werk, darunter 2002 den Deutschen Bücherpreis, 2013 den Thomas-Mann-Preis und 2015 den Hildegard-von-Bingen-Preis. 2017 wurde ihr für ihr publizistisches Werk der Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch zugesprochen, 2018 wurde ihr das Bundesverdienstkreuz verliehen.

* Ausführlichere Informationen zur Autorin und zu ihrem Werk finden sich auf der Website des Luchterhand Verlags, in dem einige ihrer Romane erschienen sind.

Christian Stückl – kurze biografische Hinweise

Christian Stückl, 1961 in Oberammergau geboren, absolvierte nach dem Abitur eine Holzbildhauerlehre und gründete in Oberammergau eine Theatergruppe. 1987 wurde er zum Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele benannt, die alle zehn Jahre stattfinden, und sorgte in dieser Funktion im Jahr 2000 für eine grundlegende Reform der Passion. 2020 sollte die vierte Passion unter seiner Regie stattfinden, sie musste jedoch wegen der Corona-Pandemie ausgesetzt und um zwei Jahre verschoben werden. Premiere soll nun im Mai 2022 sein.
Von 1987 bis 1996 gehörte Stückl zum Team der Münchner Kammerspiele, nach Regieassistenzen bei Dieter Dorn und Volker Schlöndorff wurde er dort Hausregisseur. Für seine erste Regiearbeit, die Uraufführung von Werner Schwabs *Volksvernichtung oder Meine Leber ist sinnlos*, zeichnete ihn die Zeitschrift Theater heute als Nachwuchsregisseur des Jahres 1991 aus, im Folgejahr wurde seine Inszenierung zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Von 1996 bis 2002 arbeitete Stückl als freier Regisseur an Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum. Von 2002 bis 2012 inszenierte er bei den Salzburger Festspielen zwölfmal Hugo von Hofmannsthals *Jedermann*. Seit 2002 ist Stückl Intendant des Münchner Volkstheaters, unter seiner Intendanz wurde 2005 *Radikal jung, das Festival junger Regie*, ins Leben gerufen und seitdem fast jährlich ausgerichtet. Stückl führt auch weiterhin Regie. Regelmäßig inszeniert er am Münchner Volkstheater, an dem in der Spielzeit 2021/22, in der das neue Haus in der Tumblinger Straße eingeweiht wurde, acht seiner Arbeiten zu sehen sind, darunter *Der Brandner Kasper und das ewig‘ Leben*, das seit 2005 ununterbrochen auf dem Spielplan steht. Daneben inszeniert Stückl auch auf der Bühne des Passionstheaters in Oberammergau und in Theatern wie dem Schauspielhaus Zürich oder dem Burgtheater Wien. Stückl arbeitet nicht nur im Schauspiel- und Sprechtheater, sondern führt auch bei Opern Regie – so inszenierte er beispielsweise *Fidelio* in Köln (2004) und *Palestrina* an der Staatsoper München (2009). 2006 inszenierte er die Eröffnungsfeier der Fußball-Weltmeisterschaft in München mit weit über tausend Teilnehmer*innen. Stückl erhielt für seine Arbeit bereits viele Auszeichnungen, darunter 2011 den Bayerischen Verdienstorden und das Große Verdienstzeichen des Landes Salzburg, 2014 den Theaterpreis der Landeshauptstadt München, 2016 die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber und 2020 der Abraham-Geiger-Preis für Verdienste um das Judentum in seiner Vielfalt. 2021 wurde ihm die Buber-Rosenzweig-Medaille verliehen.

Über Menschen – die Handlung in der Inszenierung

Juli Zehs Roman erzählt die Geschichte der 36-jährigen Dora, die im Frühjahr 2020 Berlin verlässt und mit ihrer Hündin Jochen in das brandenburgische Dorf Bracken zieht, wo sie heimlich ein renovierungsbedürftiges altes Haus mit großem, verwildertem Gartengrundstück gekauft hat. Die Fassung von Christian Stückl überführt diesen recht undramatischen, aber aktuelle Fragen aufgreifenden und mehr als 400 Seiten umfassenden Roman, der unaufgeregt eine eigentlich einfache Geschichte aus Doras Perspektive erzählt, ins Dramatische, indem sie sich auf einen Handlungsort, Bracken, und nur einige wenige Figuren und Handlungsstränge konzentriert: In Berlin lebt Dora mit ihrem Freund Robert in einer geräumigen Mietwohnung im angesagten Viertel Prenzlauer Berg, in der sie es aber seit einiger Zeit nur noch schwer aushält. Robert, der als Journalist für eine Online-Zeitung tätig ist, hat sich im Verlauf ihrer mehrjährigen Beziehung zum aggressiven Umwelt- und Klimaaktivisten gewandelt und gefällt sich nun während der Corona-Krise in der Rolle des Pandemie-Mahners. Dora, die sehr erfolgreich als Texterin in einer kleinen, aber feinen Werbeagentur arbeitet, wird von Tag zu Tag unglücklicher, weil sie sich von all den Anforderungen und Veränderungen des Lebens und der Zeit überfordert fühlt und mit Roberts missionarischem Eifer nicht gut zurechtkommt. Sie hegt Fluchtgedanken und träumt sich manchmal weit weg ins Weltall. Als sie während des ersten Lockdowns ins Homeoffice wechseln muss und dadurch den ganzen Tag mit Roberts Klima- und Corona-Obsession konfrontiert ist, zieht sie aufs Land. Dort begegnet ihr eine scheinbar sehr kleine, enge Welt aus Dorfbewohner*innen, die so ganz den Klischees zu entsprechen und die Stereotypen zu leben scheinen, die ihnen nachgesagt werden: Sie begrüßen sich trotz Corona mit Handschlag, AFD-Aufkleber kleben offen an Haustüren und manch ein Nachbar lebt seine rechte Nazi-Gesinnung mit Kameraden nicht nur beim Grillabend aus. Dora lernt alle nach und nach kennen – und sie erweisen sich als vielschichtiger und empathischer als erwartet. Sie unterstützen Dora ungefragt beim Renovieren, helfen ihr mit Saatkartoffeln und Möbeln aus und machen ihr mit Humor die eigenen stereotypen Vorstellungen bewusst. Schritt für Schritt kommt Dora auch ihrem Nachbarn Gote näher, dem – laut eigener Auskunft – ‚Dorfnazi'. Leider ist die Annäherung nicht von Dauer – Gote begeht Suizid, weil er an einem unheilbaren Hirntumor leidet.

Über Menschen – die Figuren in der Inszenierung

Der Roman lebt von den inneren Monologen Doras, ein Großteil der Handlung ist bereits vergangen und wird durch die Rückschau Doras erzählt. Die Inszenierung (Regie: Christian Stückl, Dramaturgie: Leon Frisch) verlegt dies ins Dialogische, indem sie sich neben der Hauptfigur Dora auf die fünf Dorfbewohner*innen konzentriert, mit denen Dora (gespielt von Maral Keshavarz) am intensivsten in Kontakt kommt: Gote (Jakob Immervoll), Franzi (Anne Stein), Sadie (Pola Jane O'Mara), Tom (Steffen Link) und Steffen (Julian Gutmann). Zusätzlich bringt sie Doras Freund Robert (Max Poerting), der im Roman nur in ihren Gedanken und Erzählungen auftaucht, als Figur auf die Bühne:

DORA – aus Berlin nach Bracken geflohene, beinahe kettenrauchende, linksliberale Werbetexterin, die bis zu ihrer Kündigung im Home-Office arbeitet und viel Zeit damit verbringt, ihren Garten zu roden, Kartoffelbeete anzulegen und die anderen Dorfbewohner kennenzulernen. Sie Klischees über rassistische, rechtsradikale Dorfbewohner im Kopf, die sich zwar erfüllen, gleichzeitig aber auch als falsch erweisen. Mit Dora aus Berlin gekommen ist ihre Mischlingshündin **JOCHEN-DER-ROCHEN**, die dem Landleben durchaus etwas abgewinnen kann, als sie ein Loch im Zaun findet und so den spannenden Nachbarsgarten entdeckt.

> *Ich will, dass alles wieder ist wie vor zwei Jahren. Sicherer Job, ein Leben voller Gewissheiten, Robert und ich auf dem Balkon.*
>
> ---
>
> *Wir haben gut zusammengepasst. Wir haben uns gut verstanden und trotzdem hat etwas gefehlt. Wir waren ein großes Funktionieren mit einer leeren Mitte. Und schließlich ist uns auch noch das Funktionieren verloren gegangen.*
>
> ---
>
> *DORA* *Das Schlimme an euch Nazis ist, dass ihr euch ärgert, wenn man euch Nazis nennt.*
> *GOTE* *Ich bin kein Nazi.*
> *DORA* *Siehste!*

GOTE – Gottfried Proksch, arbeitsloser Tischler, Doras Nachbar in Bracken, der ‚Dorfnazi', der mit anderen Nazis gerne im Garten grillt und das Horst-Wessel-Lied grölt. Seit seiner Jugend ist er an rechtsradikal motivierten schweren Gewalttaten gegen Menschen und Einrichtungen beteiligt, vor Kurzem wurde er wegen schwerer Körperverletzung an einem früheren Mitglied der örtlichen Antifa auf Bewährung verurteilt, weshalb ihn seine Frau verlassen hat und mit der gemeinsamen Tochter Franzi nach Berlin gezogen ist.
Gote lebt in einem ausgebauten Bauwagen, der auf seinem Grundstück steht, weil er sein Wohnhaus seit dem Auszug seiner Frau nicht mehr betreten will. Er beobachtet Dora mehr oder weniger heimlich, er lässt sie deutlich wissen, was er von ihrem Hund hält (nichts), stellt ihr aber ungefragt ein Bett ins leere Schlafzimmer und Stühle vor die Tür, organisiert Hilfe für die Gartenarbeit und die Malerarbeiten im Haus, um Dora bei der Renovierung zu helfen. Nur widerwillig akzeptiert er im Gegenzug die Einmischung und die Hilfe Doras.

> *Du musst den Zaun reparieren. Ich bin der Nachbar zur Rechten. Und du bist der Nachbar zur Linken. Von der Straße geguckt, wohnst du links und ich rechts. Kapiert? Und der Linke baut immer den rechten Zaun. Du baust also alle Zäune. Weil links von dir keiner ist…*
>
> ---
>
> *DORA* *Woher weißt du das?*
> *GOTE* *Sieht man.*
> *DORA* *Durchs Fenster?*
> *GOTE* *Jepp.*
> *DORA* *Du kommst also in meinen Garten und schaust durch die Fenster?*
> *GOTE* *Ja! Jeden Freitag.*

FRANZI – Gotes Tochter, die während des Lockdowns und der Schulschließungen bei ihrem Vater auf dem Land lebt, anders als er aber nicht im Bauwagen wohnt, sondern in ihrem verwahrlosten Kinderzimmer im Wohnhaus. Franzi liebt Doras Hund und ihren Vater und sucht Halt und Abwechslung bei Dora.

> *Und wo?* (Franzi interviewt sich selbst) *Bei meinem Papa… Wer ist dein Papa? Na, mein Papa! Was macht der so? Mein Papa ist Tischler. Ach wirklich, so mit Holz? Aber in letzter Zeit liegt er viel im Bett. Oh! Arbeitslos? Hm ich weiß nicht. Depression? Uiuiui. […] Und wo ist deine Mama? Na, in Berlin. Arbeiten… Ach*

Mensch, Scheidungskind? Hast du YouTube? Zeigst du mir mal einen Rochen auf YouTube? Versprochen? Cool. Schenk mir deinen Hund.

Mein Papa ist der beste Papa der Welt!

SADIE – eine alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, die nachts in einer Gießerei am Stadtrand von Berlin arbeitet, damit sie tagsüber ihre Kinder versorgen kann. Sadie hat immer einen rassistischen Witz auf den Lippen, ist chronisch überarbeitet und müde, steht aber sofort bereit, um Dora beim Pflanzen und Malen zu helfen. Sie sieht den Lockdown nicht nur negativ, bedeutet er doch für ihren Sohn, der die Schule in letzter Zeit nur spärlich besucht hat und von Schulverweis bedroht ist, die Chance auf einen Neuanfang nach der Zwangspause.

SADIE (freundlich gerufen) *Hey Pflanzkanacken!*
DORA *Hä?*
SADIE *Kanacken, die pflanzen.*
DORA *Das ist gemein!*
SADIE *Hä?*
DORA *Kanacken. Das Wort.*
SADIE *Alle sagen so.*
DORA *Das ist aber verletzend!*
SADIE *Wieso? Die verstehen das doch gar nicht.*

Aus Berlin abgehauen? Machen viele. Stadt ist scheiße.
Jetzt erst recht…
Das war mal der Kindergarten.
Hamse zugemacht, wie alles.
Jetzt gibt's Kita nur noch in Kochlitz. Da muss ich Audrey hinfahren und abholen. André ist schon in der Schule.
In Plausitz.

TOM und **STEFFEN** – ein homosexuelles Paar, das in großem Stil Trockenblumengebinde herstellt und vertreibt. Tom ist Florist und kümmert sich um Anbau, Trocknung und Verarbeitung der Blumen, Steffen, der eigentlich Kabarettist ist,

wegen Corona aber nicht live auftreten kann, kümmert sich um den Aufbau des Internethandels.

TOM In Bracken ist man unter Leuten. Da kann man sich nicht mehr so leicht über die Menschen erheben. Wirst dich dran gewöhnen müssen.

STEFFEN Kaufen! Ihr Städter denkt immer nur ans Kaufen! Völlig verstrickt ins Eigentum. Hast du schon einmal versucht, etwas wertzuschätzen, ohne dich zu fragen, wem es gehört?

STEFFEN Heute sitzt ihr am Campingtisch. Hinter euch der Bauwagen, vor euch ein warmes Bier. Ihr raucht polnische Zigaretten, salutiert vor der Reichsflagge und malt eure eigenen Personalausweise. Übermenschen im Unterhemd. Das ist gut! Ihr rettet nicht Deutschland. Ihr rettet die Feinripp-Industrie.

ROBERT – Doras (Ex-?)Freund, ein Öko-Aktivist, der sich in der Klimaschutzbewegung engagiert und erfolgreich als Redakteur einer Online-Zeitung im Ressort für Klimafragen arbeitet. Seit Beginn der Beginn der Pandemie fühlt er sich den meisten Menschen gegenüber moralisch überlegen, hat er doch schon früh die Auswirkungen des Virus' hervorgesehen und die Notwendigkeit eines veganen, konsumverzichtenden Lebensstils beschworen. Mit spöttischer Herablassung kommentiert er nun auch Doras Stadtflucht und ihr neues Landleben inmitten einer für ihn unverständlichen Dorfgemeinschaft.

Du missachtest die Zahlen, Statistiken, Experten, die Wissenschaft.

Zu wenig! Zu spät! In meiner Online-Kolumne hab ich der Regierung schon im Januar die Anschaffung von Atemschutzmasken empfohlen, während der Rest der westlichen Welt noch glaubte, es handele sich mal wieder um ein chinesisches Problem.

Die Inszenierung am Münchner Volkstheater …

…. spielt an einem eigentlich unbewohnbaren Ort.

Ein riesiger Prospekt rahmt im Halbrund die Bühne ein (Bühne: Stefan Hageneier), auf ihm ist eine Wald- und Wiesenlandschaft zu sehen, die wie beim Blick aus dem Fenster während einer Autofahrt vorbeizuziehen scheint. In der Mitte der abgesenkten Bühne eine erhöhte asphaltgraue, trapezförmige Spielfläche, die wie die Beton-Bodenplatte für ein Fertighaus wirkt. Auf ihr steht zunächst nur ein Garten-Klappstuhl, später kommt ein Fahrrad hinzu.

Nur über Leitern rechts und links an den Seiten und eine Freitreppe am hinteren Ende kann diese Spielfläche, auf der sich die gesamte Handlung abspielt, erklommen werden. Eingetaucht in sehr spezielles Licht (Licht: Björn Gerum), dessen Stimmung und Färbung an alte Straßenlampen im ländlichen Raum erinnert, wird so ein eigentlich noch unfertiger, recht trostloser und im Grunde unbewohnbarer Durchgangsort geschaffen, der gelegentlich wie ein Edward-Hopper-Gemälde wirkt. Hier befindet sich Doras neues Zuhause, das noch keines ist - und vermutlich auch keines mehr werden wird.

… ruft das Motiv der Mauer auf, ohne die Mauer zu zeigen.

Doras und Gotes Grundstücke sind durch eine Mauer getrennt, die auf der Bühne nicht zu sehen ist, aber gelegentlich durch die Positionierung und das Spiel einzelner Figuren, ihre Blick- und Sprechrichtung ebenso behauptet wird wie durch die seitlich an der Spielfläche lehnenden Leitern und die verbalen Äußerungen der Figuren.

Die Mauer symbolisiert die Grenze zwischen Dora und Gote, zwischen Stadt und Land, zwischen der aufgeklärten städtischen Linken und der rassistischen dörflichen Rechten. Sie symbolisiert aber auch die Grenze zwischen dem durch Berlin repräsentierten Westen und dem durch Brandenburg repräsentierten Osten, die Grenze zwischen Überforderung und Entschleunigung und schließlich auch die Grenze zwischen Roberts ausuferndem Klima- und Corona-Aktivismus und Doras privatem

Eskapismus. Sie existiert in der Inszenierung vor allem im Kopf, weil das der einzige Ort ist, an dem sie überwunden und niedergerissen werden kann.

… (de)konstruiert Klischees.

Das Landleben suggeriert Natürlichkeit und Gelassenheit, ist aber betoniert wie die Stadt und nur im Vorbeifahren erträglich. Während die Stadt für Fortschritt, Offenheit und Kreativität steht, kann, so Doras anfängliche Meinung, auf dem Dorf nur rechtsradikales, rassistisches rückwärtsgewandtes Denken gedeihen. Dass aber gerade dort ein homosexuelles Paar im Partnerlook erfolgreich kreative Absatzideen für seine Trockenblumengebinde generieren und gleichzeitig satirisch-kabarettistisch den rechtsradikalen Dörfler aufs Korn nehmen kann, erkennt sie erst allmählich. Dass auf dem Land ein fantastisches Kinderleben im Stile Pippi Langstrumpfs lebbar sein könnte, behaupten Musik (Musik: Tom Wörndl) und Kostüm (Kostüm: Stefan Hageneier), nicht aber Bühnenbild und Handlung.

Äußerungen und Äußeres der Figuren konstruieren Klischees und dekonstruieren sie. So beispielsweise bei Gote, der sich selbst als ‚Dorfnazi' bezeichnet und mit Springerstiefeln, Glatze, Armeehose, Tätowierung und einer gehörigen Portion Aggressionsbereitschaft ausgestattet ist, sich aber immer wieder auch mit hipper Lässigkeit bewegt und Dora freundschaftlich zugetan ist. So aber auch bei Dora, die trotz ihres Alters und ihrer erwachsenen Nachdenklichkeit Jacke, Hose und Shirt in kräftigen Farben trägt, die stark an Kinderkleidung erinnern und in der sie auf dem Dorf seltsam fehl am Platz erscheint.

volkstheater
THEATER DER STADT MÜNCHEN
MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN
TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung

1. Der Roman und die Dramatisierung – Erwartungen an Themen, Figuren, Erzählweisen

- Austausch über die Bedeutungsebenen, die der Romantitel aufruft, Sammeln von Assoziationen zum Begriff „Übermensch“ und Austausch über die mit diesen verknüpften Erwartungen an die Handlung und die Figuren des Romans
- Rezeption der ersten drei Kapitel von *Über Menschen* (*„Bracken*, „*Robert*“, „*Gote*“) und Erstellen einer eigenen dramatisierten Textfassung anhand folgender Fragen:
  - Worin liegt das Thema der Szenen?
  - Welche Figuren treten auf?
  - Welche Figuren sprechen zueinander?
  - Welche Formulierungen, Sätze, Textpassagen aus dem Roman sollen wörtlich in die Dramatisierung übernommen werden? Wer spricht sie?
- Austausch über unterschiedliche Möglichkeiten, die Gedanken und Erinnerungen Doras in einem Drama umzusetzen und auf der Bühne zu realisieren
- Rezeption der Hinweise zur Autorin und zum Regisseur und Formulierung von Erwartungen an Handlung und Themen des Romans und der Dramatisierung und Austausch über erwartete Unterschiede zwischen Romanvorlage und Dramatisierung
- Rezeption des Romans, Erstellen einer Figurenkonstellation und Austausch über die Frage, welche der Figuren bei einer Dramatisierung unbedingt auf der Bühne zu sehen sein sollten und welche gestrichen werden könnten
- Verfassen von inneren Monologen, z.B. von Robert, nachdem Dora ihr Fahrrad in Berlin abgeholt hat, oder von Gote, nachdem er Dora das Bett ins Zimmer gestellt hat

- Führen von Rolleninterviews mit Sadie, Tom und Steffen, jeweils nach ihrem ersten und ihrem letzten Kontakt mit Dora und Gote

2. Die Inszenierung – Rezeptionserwartungen

- Rezeption von Nina Mohs (2022): *Stefan Hageneier im Portrait* (zu finden auf der Website des Münchner Volkstheaters) und Austausch von Erwartungen an Bühnenbild und Kostüme, die das Gespräch hervorruft

- Rezeption des Trailers zur Inszenierung
  - Formulierung von ersten Eindrücken
  - Austausch über die durch den Trailer hervorgerufenen Erwartungen an die Inszenierung
  - Austausch von Erwartungen an unterschiedliche theatrale Zeichen (Kostüm, Bühnenraum, Licht, Spielweise)
  - Formulierung von Fragen, die der Trailer offenlässt

- Rezeption der Informationen zur Handlung, zu den Figuren und zur Inszenierung
  - Austausch von Ideen zur Nutzung des Bühnenraums durch die Figuren
  - Diskussion von Kostümideen für die Figuren (insbesondere Tom und Steffen)
  - Sammlung von Musikstücken, die zur Bühnenhandlung passen
  - Erprobung von unterschiedlichen Lesarten für die Textzitate und Austausch über die dadurch jeweils hervorgerufene Wirkung
  - Erarbeitung und Präsentation einer szenischen Lesung der Figurendialoge

- Erprobung von Bühnenkonstellationen, Sprech- und Spielweisen für die verschiedenen Figuren:
  - In welcher Stimmlage, Tonhöhe, Lautstärke und Geschwindigkeit könnten die Figuren jeweils sprechen?
  - Welche Ticks könnten die Figuren jeweils zeigen?
  - Welche Körperhaltung passt jeweils zur Figur? Welche deutlichen Unterschiede sind zu erwarten?
  - Welche Figuren werden auf der Bühne eher im Mittelpunkt stehen, welche eher am Rand? Welche werden viel Raum einnehmen, welche weniger?
  - Welche Figur könnte auch allein auf der Bühne zu sehen sein, welche nicht?
  - Von welcher Figur wird eher ein ungewöhnliches Handeln und Verhalten erwartet, von welcher eher ein gewöhnliches?

3. Die Aufführung – Wahrnehmungen und Rezeptionserfahrungen

Erinnerungen an Bühnenraum, Kostüm, Licht und Musik

- Sammeln von Adjektiven zur Beschreibung des durch die Machart und die Gestaltung des Bühnenraums hervorgerufenen Spiels und der dadurch entstandenen Atmosphäre und Stimmung
- Sammeln von Assoziationen, die die Spielfläche in der Bühnenmitte ausgelöst hat
- Sammeln von Erinnerungen an besondere visuelle Details und deren Wirkung, z.B.
  - an Farben, Stoffe und Schnitte der Kostüme,
  - an Farben, Färbungen, Intensität und Ausdehnung des Lichts in verschiedenen Szenen,
  - an Beschaffenheit und Größe der Spielfläche,
  - an den Hund.
- Austausch von Erinnerungen an die Musik und deren Wirkung:
  - Wann war Musik zu hören?
  - Wie strukturierte die Musik das Bühnengeschehen?
  - Mit welchen Adjektiven lässt sich die Musik charakterisieren?
  - Welche Stimmung erzeugte die Musik in unterschiedlichen Szenen?
  - Welche Wirkung hatte sie auf das Publikum?
- Austausch von Erinnerungen an die Requisiten und deren Wirkung:
  - Wer benutzte den Gartenstuhl? Auf welche Weise?
  - Wer benutzte das Fahrrad?
  - Welche weiteren Requisiten kamen zum Einsatz?

Erinnerungen an die theatrale Spiel- und Sprechweise und die Figurencharakterisierung

- Austausch von Erinnerungen an Auffälligkeiten im Sprechen und Spielen einzelner Figuren und Reflexion der dadurch jeweils erzielten Wirkung
- Austausch von Erinnerungen an Szenen, in denen Figuren komisch wirkten, und an Szenen, in denen Figuren traurig wirkten, und Austausch über die jeweils darin eingesetzten theatralen Mittel
- Sammeln von typischen Gesten und Körperhaltungen von Tom und Steffen

- Austausch über die Frage, ob und ggf. worin einzelne Figuren klischeehaft überzeichnet waren, was ggf. diesen Eindruck erzeugte und welche Wirkung dadurch hervorgerufen wurde
- Sammeln von Sätzen und Formulierungen, die für einzelne Figuren typisch waren und sie besonders charakterisierten; Erprobung der Sprechweisen, in denen diese geäußert wurden, in szenischem Spiel oder szenischer Lesung und Austausch über die Wirkung, die die Sätze jeweils auf die Figuren und das Publikum hatten
- Diskussion der Frage, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede die verschiedenen Figuren in Gestik, Mimik, Körperhaltung, Gang, Sprechweise und Sprechtempo aufwiesen
- Vorstellen der individuellen Lieblingsfigur in der Inszenierung

Erinnerungen an das Publikum

- Beschreibung der Atmosphäre im Zuschauerraum beim ersten Auftritt des Hundes
- Austausch über die Szenen, in denen eine deutliche oder eine ungewöhnliche, unerwartete Publikumsreaktion zu spüren war
- Austausch über Momente während der Aufführung, in denen Publikumsreaktionen zu bemerken waren, die als ganz typisch für die Aufführung einer Komödie gelten
- Austausch über die Momente während der Aufführung, in denen die Schüler*innen einer Publikumsreaktionen voll zustimmten bzw. diese eher ablehnten

Austausch über den Gesamteindruck

- Entwicklung und Präsentation einer eigenen Theater-Szene, die typische Elemente der besuchten Aufführung aufgreift und deutlich erkennbar ausstellt
- Verfassen einer Audioeinführung oder eines Audiokommentars zur Inszenierung, die die eigenen Rezeptionserfahrungen berücksichtigt
- Sammeln von journalistischen Kritiken und Rezensionen und Verfassen von Repliken darauf

- Erstellen eines Programmheftes, das wichtige Aspekte der Inszenierung vorstellt und weiterführende Texte zur Gegenüberstellung von Stadt und Land, Ost und West integriert

Literaturhinweise und Internet-Links

Bücher

Zeh, Juli (2021): Über Menschen. München: Luchterhand

Lipinski, Birte (2014): Romane auf der Bühne. Form und Funktion von Dramatisierungen im deutschsprachigen Gegenwartstheater. Tübingen: narr

- Dissertation, die an aktuellen Beispielen erzähl- und dramentheoretisch untersucht, welche Funktion der Wechsel von Erzähltext zu Drama für das Gegenwartstheater hat

Martínez, Matías (Hrsg.) (2017): Erzählen. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: J.B. Metzler

- umfassende Darstellung narratologischer Grundlagen und interdisziplinärer Fragestellungen, hilfreich bei der Analyse von Erzählstrukturen auch im Drama bzw. Theater (s. hierzu v.a. den Beitrag „Theater“ von Antonius Weixler auf S. 102-107)

Internet *

https://www.penguinrandomhouse.de/Zehn-Fragen-an-Juli-Zeh-zu-UEber-Menschen/ aid88049.rhd

- Interview mit Juli Zeh, geführt von Madlen Reimer und Elsa Antolín vom Luchterhand Literaturverlag im Februar 2021

https://www.swr.de/swr2/literatur/juli-zeh-ueber-menschen-100.html
https://www.swr.de/swr2/literatur/juli-zeh-im-gespraech-mit-denis-scheck-100.html

- Gespräche mit Juli Zeh über ihren Roman *Über Menschen* in Hörfunk (geführt von Anja Brockert, Lesenswert Magazin, 21.3.2021, SWR2) und Fernsehen (geführt von Denis Scheck, Lesenswert, SWR, 17.3.2021)

https://specials.penguinrandomhouse.de/microsites/julizeh7/index.php

- Ausführliche Informationen zu Leben und Werk der Autorin auf der Website des Luchterhand Verlags, bietet Links zu einigen von Zehs Essays und Artikeln

https://www.br.de/radio/bayern2/intendant-christian-stueckl-60-jahre-100.html

- Viola Schenz: Der passionierte Theaterberserker. Beitrag im Bayerischen Rundfunk über Christian Stückl, 13.11.2021

* Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 28.01.2022.

https://www.muenchner-volkstheater.de/blog/artikel/stefan-hageneier-im-portrait

- Gespräch mit und über den Bühnen- und Kostümbildner Stefan Hageneier, Artikel von Nina Mohs auf der Website des Münchner Volkstheaters, 16.01.2022